Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 42 (1952)

Heft: 4

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die orthodoxen Kirchen

XXVIII [1])

Dem Andenken an Prof. Dr. Alfons Maria Schneider, * St. Blasien/Schwarzwald 16. Juni 1896, † auf einer Forschungsreise von Ankara nach Aleppo 4. Oktober 1952.

Ist die Frage der Bedeutung der **Moskau**-Reise Pastor D. Martin Niemöllers (2.–9. Januar 1952) für eine Annäherung der orthodoxen und der evangelischen Kirche noch nicht eindeutig zu

[1]) Alle **Daten** werden – auch bei Zitaten – im **neuen Stil** gegeben. Bei **Zitaten** ist, wofern kein anderes Jahr angegeben wird, die Jahreszahl **1952** zu **ergänzen**

Ausgewertete Zeitschriften: Alt-Kath. = Der Alt-Katholik (Wien). – Ap. A. = Apóstolos Andréas (Wochenschrift, Konstantinopel). – BOR = Biserica Ortodoxă Română (Bukarest). – Br. = The Eastern Churches Broadsheet (Zweimonatsschrift, London). – Ch. C. = The Christian Century. – Ch. T. = Church Times (London). – C. V. = Cŭrkoven Vestnik (Sofia). – Duch. Kult. = Duchovna Kultura (Sofia). – Ekkl. = Ekklesia (Athen). – Espr. = Dans l'Esprit et la Vérité (Paris, vgl. IKZ 1952, S. 119 f.). – Gl. = Glasnik (Belgrad, monatlich). – Golos = Gólos Pravoslávija (Berlin, monatlich). – H. K. = Herder-Korrespondenz (Freiburg/Br., monatlich). – IKZ = Internationale Kirchliche Zeitschrift (Bern, vierteljährlich). – Kath. = Der Katholik (Bern, wöchentlich). – L. Ch. = Living Church (Neuyork, wöchentlich). – NYHT = New York Herald Tribune (Tageszeitung). – NYT = New York Times (Tageszeitung). – N. Z. = Neue Zeitung (Frankfurt/Main, Tageszeitung). – Ök. P. D. = Ökumenischer Pressedienst (Genf). – O. P. = Ost-Probleme (Bad Godesberg, wöchentlich). – Or. Mod. = Oriente Moderne (Rom, zweimonatlich). – Orth. = Orthodoxia (Konstantinopel, vierteljährlich). – Ortodoxia (Bukarest, vierteljährlich). – Pant. = Pantainos (Alexandrien, dreimal monatlich). – Pr. R. = Pravoslávnaja Ruś (Jordanville, N. Y., zweimal monatlich). – Stimme = Die Stimme des orthodoxen Kirchenvereins Petrus und Paulus (München-Obermenzing, unregelmässig). – St. T. = Studii Teologice (Bukarest, vierteljährlich). – VRS = Vestnik Russk. Student. Christ. Dviženija (Paris, zweimonatlich). – VRZEPÈ = Vestnik Russk. Zap.-Evrop. Patriaršego Ėkzarchata (Paris, mehrmals jährlich). – ŽMP = Žurnal Moskovskoj Patriarchii (Moskau, monatlich).

Neuerscheinungen: Ernst Benz: West-östliche Orthodoxie, in den «Frankfurter Heften» VII/2 (Febr. 1952), S. 93/100. – Heinrich Felix Schmid: Die gegenwärtige Rechtslage der morgenländischen (orthodoxen) Kirche in Osteuropa, im «Österreichischen Archiv für Kirchenrecht» I/2 (1951), SA., 47 S. (sehr aufschlussreich). – Gary Mac Eoin: The communist war on religion, Neuyork 1951. The Devin-Adair Company. VII, 264 S. (behandelt auch die nicht orthodoxen Länder, weiter China usw.). – John T. Dorosh: The Eastern Orthodox Churches, a list of references to publications printed in the Roman alphabet with indication of location, Washington 1946. 216 Maschinenseiten (auch als Mikrofilm, Negativ-Nr. 1379) in der Kongress-Bibl. in Washington. (Fortsetzung umseitig!)

beantworten [2]), so handelt es sich bei der 9.–12. Mai 1952 im Kloster Zagorsk bei Moskau tagenden «Konferenz der Kirchen und Religionsgemeinschaften der UdSSR zum Schutze des Friedens» eindeutig um eine Kundgebung, die in den Rahmen des politischen Programms der UdSSR gehört und kirchengeschichtlich oder ökumenisch ohne Bedeutung ist. Auch die Teilnahme einer Reihe von Gästen aus West- und Mitteleuropa [3]) kann deshalb nicht als Zeichen gemein-christlicher Verbundenheit angesehen werden. Die Konferenz hat eine Anzahl von Entschliessungen angenommen und überdies am 12. Mai einen Aufruf an die Christen, Mohammedaner, Buddhisten und Juden, Geistliche und Laien, in aller Welt erlassen, in der zum «aktiven Kampfe für den Frieden» aufgerufen und unterstellt wird, nicht die Bevölkerung der UdSSR, sondern jene «Kräfte» bereiteten den Krieg vor, die auf eine Massenvernichtung des Lebens ausgingen und «in abscheulichem Menschenhasse Atombomben und Bakterienkriege vorbereiten» [4]). Die Versammlung schloss sich im übrigen den Bestrebungen des Weltfriedensrates an, schlug einen im Rahmen der «Vereinten Nationen» abzuschliessenden Weltfriedenspakt vor, der den «noch unterdrückten Muslimen und Buddhisten den Weg zu nationaler Selbstbehauptung ebnen könne». Dann würden sich die drohenden Wolken am politischen Himmel verziehen [5]).

Offiziell ist: Actes de la Conférence des chefs et des représentants des églises orthodoxes autocéphales, réunies à Moscou... 8–18 juillet 1948, 2 Bände, Moskau 1950/2. Editions du Patriarcat de Moscou. 447, 479 S. (Das Buch ist nach dem einliegenden Kontrollzettel im «Polygraphischen V. M. Mólotov-Kombinat von 'Glabpoligrafizdat' beim Ministerrat der UdSSR, Moskau» gedruckt, was für die Zusammenarbeit von Kirche und Staat kennzeichnend ist) (zum Inhalt vgl. IKZ 1949, S. 32–48).

[2]) Zusammenstellung von Meinungsäusserungen darüber aus der russ.-orth. kirchl. Presse (so Gólos und ŽMP Febr. 18/22) sind in der H. K. Juli 457–461 zusammengestellt. – Vgl. IKZ 1952, S. 151 f.

[3]) Die im Alt-Kath. Mai/Juni, S. 3, abgedruckte Nachricht, ein Teilnehmer habe den Auftrag übernommen, der IKZ speziell über diese Tagung zu berichten, ist jedenfalls unrichtig.

[4]) Einen Aufruf gegen die «bakteriologische Kriegführung der Amerikaner in Korea» hatten der Patriarch und drei Metropoliten am 21. März 1952 erlassen: ŽMP April, S. 6, nach «Izvěstija» 21. III. Ähnliche Verlautbarungen anderer Kirchen druckt der Ök. P. D. 25. IV., S. 4 f., ab.

[5]) Die einzelnen Vorträge und die Entschliessungen der Tagung werden in der Veröffentlichung «Konferenz aller Kirchen und Religionsgemeinschaften in der UdSSR zum Schutz des Friedens, Sagorsk, Troize-Sergijewo-Kloster, 9.–12. Mai 1952», o. O. u. J. (Moskau 1952). Verlag des Moskauer Patriarchats. 310 S., vorgelegt, die auch französisch und englisch erschien. Vgl. im übrigen ŽMP Mai, S. 14 f., 16–24; Juni, S. 5–27; Golos

Neben diesem Höhepunkte der «Friedenswerbung» ist die übrige kirchliche Tätigkeit in diesem Sinne weitergegangen, wenn auch die Zahl der einschlägigen Aufsätze in der «Zeitschrift des Moskauer Patriarchats» [6]) etwas zurückgegangen ist: das, was kirchlicherseits zu diesem Gegenstande gesagt werden kann, dürfte nun im wesentlichen erschöpft sein [7]).

Im Gegensatze zu diesen weithin kundgemachten Entschliessungen liegt das innere Leben der russischen Orthodoxie weiterhin wie hinter einem Schleier verborgen, der auch die anderen Kirchen des sowjetischen Einflussbereiches verhüllt [8]). So sind einzelne Nachrichten wie die, dass noch 70 v. H. der Russen an Gott glauben [9]) oder dass man mit einem Aufleben des Kirchenglaubens in der UdSSR in absehbarer Zeit rechnen könne [10]), von aussen her kaum nachprüfbar — ohne deshalb notwendig unglaubwürdig zu sein. Immerhin wird man bedenken müssen, dass die Nachricht eines für russische Dinge zuständigen westlichen Geschäftsmannes, jüngere und junge Männer fehlten fast vollständig in den Kirchen [11]), nach allem bisher Bekannten zuverlässig ist, während man bei der Meldung des anglikanischen Bischofs von Fulham, er habe Vertreter aller Altersgruppen am Gottesdienste

Juni, S. 3–13, 26–29; O. P. 31. V., S. 715 f. nach «Izvěstija» 13. V., sowie Propst Alf Johansen (Salling/Løgstør, Dänemark), Teilnehmer der Tagung, im «Kristeligt Dagblad» (Kopenhagen), 21., 23., 24. VI. (ein ausführlicherer Bericht, der mir im Ms. vorlag, ist noch ungedruckt).

[6]) ŽMP Febr., S. 23–26; März, S. 38–44; April, S. 22–28; Mai, S. 25–29. – Über die bulgarische Parallelveranstaltung zu Zagorsk vgl. unten S. 213.

[7]) Metropolit Nikolaus von Krúticy hat seine diesbezüglichen Reden und Aufsätze nun zusammengefasst veröffentlicht: Lasset uns den Frieden verteidigen Moskau 1952. Verlag des Moskauer Patriarchats. 136 S. (auch französisch: Défendons la paix! Moskau 1952, 128 S., und englisch). Das Buch wird Pant. 11. VIII., S. 390 f., aus den schon öfters vorgebrachten Gründen heraus (vgl. IKZ 1951, S. 17) abgelehnt: Der Friede der Kirche könne nicht propagandistisch mit einer weltlichen Ordnung des Ostens oder Westens gleichgesetzt werden. – Eine Neuerscheinung ähnlichen Gepräges ist des (russischen) Bischofs Alexis (Dechterev) von Preschau in der Slowakei (vgl. IKZ 1950, S. 187) Buch: I mir, i bezmjatežie daruja (Frieden und Sorglosigkeit spendend), Preschau 1951, 152 S.

[8]) Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates, Dr. W. A. Visser 't Hooft, kommen auf nicht bekannt gegebenen Wegen immer noch regelmässig kirchliche Nachrichten aus Bulgarien, Rumänien, der Tschechoslowakei, Ungarn, Ostdeutschland, China: NYT 19. III.

[9]) So der frühere Moskauer römisch-katholische Geistliche Leopold Braun am 25. April: NYT 26. IV.; NYHT 26. IV.

[10]) So der ehemalige (1949–Sommer 1952) Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau, Alan G. Kirk, am 14. Sept. in Boston: NYT 15. IX.

[11]) Br. Febr./Mz., S. 2 f.

teilnehmen sehen [12]), bedenken muss, dass hier die Neugier am Werke gewesen sein kann oder dass «Statisten» am Gottesdienste teilnahmen. Die Zahl der Gottesdienstbesucher in Moskau — wo in den 55 Kirchen (sonn- ?)täglich dreimal ein zweistündiger Gottesdienst gefeiert wird — beträgt nach einer offiziösen Auskunft etwa 225 000 von 7 000 000 [13]) (etwa 3 v. H.). Die Zahl der Kindertaufen soll in Moskau 50 v. H., zu Sverdlosk im Ural (früher Katharinenburg) 30 v. H. erreichen [14]). Die Kirche hat Eigentumsrechte an ihren Besitzungen; verschiedene Kirchengebäude (besonders von geschichtlichem Werte, wie die St.-Vladímir-Kathedrale und das Höhlenkloster in Kiev [15]) werden wieder hergestellt. In Filmen werden gelegentlich auch religiöse Handlungen dargestellt (etwa im Leben des ukrainischen Schriftstellers Tarás Ševčénko, 1814 bis 1861) [16]).

Doch haben die geistlichen Würdenträger (und wohl auch die Priester) offensichtlich weithin nicht die Möglichkeit, zu Tagesfragen wirklich Stellung zu nehmen: die veröffentlichten Predigten und Ansprachen geistlichen Gepräges sind jedenfalls in der traditionellen Form gehalten und haben keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage der Gläubigen und den von ihr verlangten weltanschaulich-moralischen Entscheidungen [17]). Ausserdem führen die häufigen Umbesetzungen der Bistümer [18]) notwendig dazu, dass ein Kontakt mit den Gläubigen schwer zustandekommen kann: Bischof Paisios (Obrušev) von Pinsk ist seit 1944 siebenmal, Bischof Sergius (Lárin) viermal versetzt worden. Von Erzbischof Simeon (Ivanóvskij), Mitglied des Patriarchalsynods, und Erzbischof Dionys (Maljúta) von Wolhynien, von dem seit 1948 nicht mehr erwähnten Patriarchatsexarchen

---

[12]) Ebd. S. 3.

[13]) So Pastor Johansen nach Ök. P. D. 6. VI., S. 3 f.

[14]) Ebd.

[15]) Br. Febr./Mz., S. 3. Im Höhlenkloster leben nach Propst Johansen jetzt 89 Mönche, in drei Nonnenklöstern 250, 158, 260 Insassen. — Die Sofien-Kathedrale in Kíev ist jetzt Museum.

[16]) Kristeligt Dagblad 21., 23., 24. VI. (Propst Johansen).

[17]) Einige der im ŽMP regelmässig abgedruckten Predigten kann man auch französisch im VRZEPÈ lesen.

[18]) 27. Dez. 1951 wurde der bisherige Exarch für Westeuropa, Erzbischof Photios (Topiro) von Wilna, als Nachfolger des neuen Metropoliten von Warschau, Makarios (Oksjuk) (vgl. IKZ 1952, S. 125), zum Erzbischof von Lemberg und Tarnopol ernannt; Erzbischof Philaret von Riga wurde vorläufiger Verweser von Wilna: ŽMP Mai, S. 4. — Am 2. IV. 1952 wurde das Bistum Túla endgültig neu besetzt: ebd.

Nestor von Ostasien sowie dem Ende 1950 plötzlich zur Ruhe gesetzten Bischof Daniel von Pinsk vermutet man, dass sie in der Verbannung leben [19]). — Erzbischof (seit 1942) Alexis (Vasílij Michájlovič Palícyn) von Kújbyšev (früher Samára) und Syzrán', 1941/42 nach der Abreise des damaligen Patriarchatsverwesers Sergius aus Moskau nach Ul'jánov (früher Simbírsk) dessen Vertreter, sowie der ehemalige (Anfang 1947 bis Ende 1949) Bischof von Žitómir und Ovrúč, Alexander (Sergěj Aleksándrovič Vinográdov), sind gestorben (8. April 1952 71jährig in Kújbyšev bzw. 19. November 1951 in Moskau) [20]).

Am 30. März 1952 feierte die russische Kirche das goldene Priester-Jubiläum des Patriarchen. Am 13. Februar 1952 wurde Metropolit Nikolaus von Krúticy zum Ehrendoktor der Sofioter Geistlichen Akademie ernannt, und am 25. Februar sind drei Bischöfe ehrenhalber zu Erzbischöfen befördert [21]) worden [22]).

Am 10. März 1952 sandte der Patriarch eine Beileidsdrahtung zum Tode des priesterlich-**altgläubigen** (hier offiziell als «staroobrjádčeskij» bezeichneten) Erzbischofs von Moskau und ganz Russland (seit 1941), Eirenarch, an dessen Stellvertreter, Bischof Flavian, der kurz darauf dessen Nachfolge antrat [23]). — Die Zagorsker Kirchentagung bot die Möglichkeit, sich über die in der UdSSR jetzt offiziell **anerkannten Kirchengemeinschaften** zu unterrichten (da bei diesem Anlasse wohl so gut wie alle zugelassenen Religionsgemeinschaften aufgeboten worden sein dürften). Es wurden dabei 27 erwähnt: Orthodoxe (Moskau, Tiflis) — armenische Gregorianer (monophysitisch) — [priesterliche] Altgläubige [früherer Mittelpunkt Bělokrínica im Buchenlande] (Staroobrjádčeskie: Moskau, Litauen); alt-orthodoxe Christen (drevlepravoslávnye christiáne) (Erzbischof Johann von Moskau und ganz Russland); Moskauer Preobražésnkij-Vereinigung [ob-edinenie] der Altgläubigen [Staroobrjádcy] — Alt-Pomorcen [priesterlos ?] (Moskau); Rigaer altgläubige Grebénščikov-Gemeinde [priesterlos ?]; Gemeinde geistlich-christlicher Molokanen (Bākū, Tiflis) — römische

[19]) VRS März/April, S. 31 (nach Irénikon IV, 1951).

[20]) ŽMP Mai, S. 11/13 (mit Bild) bzw. Febr., S. 16 (mit Bild).

[21]) Der Titel eines Erzbischofs ist in Russland — ausser bei ganz wenigen Städten — nicht an eine bestimmte Diözese gebunden.

[22]) ŽMP März, S. 3–29, mit Bild = Golos April, S. 11 f.; ŽMP April, S. 8–21, mit Lebenslauf und Würdigung des Vorkämpfers der «kirchlichen Einigung» (besonders der Eingliederung der Ukrainer): S. 50–58; ŽMP März, S. 31.

[23]) ŽMP April, S. 7.

Katholiken (Litauen, Lettland) — Lutheraner (Lettland, Estland); Reformierte (Karpaten-Ukraine) — Baptisten; Siebentages-Adventisten; Methodisten (Estland) — Sunnitische Muslime (3 Muftīs: für den europäischen Teil der UdSSR und Sibirien; für Mittelasien und Qazachstān; für Nordkaukasien und Dāgestān); schiitische Muslime [vermutlich!] (Muftī für Transkaukasien) — Juden (Rabbiner in Moskau und Kiev) — Buddhisten (Vorsitzender der Geistlichen Zentralverwaltung in der UdSSR, ohne Ortsangabe) [24]).

Die Auseinandersetzung des Moskauer Patriarchats mit dem Ökumenischen [25]) ist in den letzten Monaten in der Öffentlichkeit nicht weitergeführt worden. Doch wird der starke Rückgang der Zahl der russischen Mönche auf dem Athos (1914 etwa 6000, während des 2. Weltkrieges noch 400–500) als mit den Bestrebungen der griechischen Kirche im Einklange befindlich bezeichnet, die diesen grossen Klosterkomplex zu einem rein griechischen Mönchsstaate machen wolle (die serbischen Mönche gingen in der gleichen Zeit von 130 auf 34 zurück): auf die wahren Gründe für die Abnahme der russischen, später auch der serbischen Mönche wird dabei nicht eingegangen [26]).

Die Auseinandersetzungen innerhalb der **auslands-russischen** Kirchenorganisationen sind weitergegangen. Hier hat man auch gegen den Anspruch des Moskauer Exarchen Borís (Wick) in Berlin, alle orthodoxen Russen in Westeuropa unter seiner Rechtszuständigkeit zu vereinigen, erneut scharf ablehnend Stellung genommen [27]), nachdem Patriarch Alexis die Verfassung dieser Diözese am 24. April 1952 genehmigt hat. Durch sie wird das Bistum Berlin den andern russischen Bistümern gleichgestellt [28]).

---

[24]) ŽMP Juni, S. 9, vgl. «Konferenz...» (wie Anm. 5), S. 224–226. — Über russische Sekten unterrichtet anschaulich das IKZ 1942, S. 95 f., angezeigte Büchlein von Rob. Stupperich.

[25]) Vgl. dazu: Moskauer Aktivität im Sommer 1951, in H. K. März, S. 290–293; Ziele der Moskauer Kirchenpolitik, ebd. April, S. 316–318 (Tschechoslowakei, Konzilsplan, Antiochien, Albanien); Hch. Bechtoldt: Das «Dritte Rom», in «Wort und Wahrheit», Wien, Juni 1952 (die Kirchenpolitik des Kremls seit 1941); Le problème religieux en URSS, in «La documentation Française», Nr. 1624, 14. VI. 1952; A. Wenger: La lutte de l'Eglise orthodoxe patriarcale de Moscou contre Rome et Constantinople, in «La documentation Catholique» 4. V., S. 522–546.

[26]) ŽMP Juni, S. 41–54.

[27]) H. K. Aug., S. 508.

[28]) Golos April, Juli, S. 3–7. — VRZEPĖ VII (1952), S. 12–30, beginnt mit der Veröffentlichung von Prof. Sergius Tróickijs Ausführungen über die Autokephalie (vgl. ŽMP Nov. 1947, S. 34–45) im Hinblick auf die Gegenwartsfragen, die sich aus diesem Problem ergeben.

— In Paris besteht weiterhin das vom Moskauer Patriarchat abhängige russische theologische St.-Dionys-Institut mit französischer Unterrichtssprache, das — 1944 errichtet und von der Pariser Akademie am 12. Juli 1945 als höhere Lehranstalt anerkannt — jetzt 59 Studenten (nicht mehr ausschliesslich Franzosen) und acht Professoren zählt. Der Lehrplan sieht 1 Einführungsjahr, 3 akademische Jahre und 1 Jahr für Spezialstudien vor. Versuche einer Zusammenlegung mit dem (zur Konstantinopler Jurisdiktion gehörigen) St.-Sergius-Institut sind schon 1946 gescheitert, nachdem 1945/46 manche Lehrkräfte an beiden Instituten gewirkt hatten [29]). — Gegen die Rechtmässigkeit der russischen kirchlichen Organisation in Abhängigkeit vom Ökumenischen Patriarchat (Metropolit Vladímir [Tichonickij]) wendet sich in scharfen Worten der zur Jordanviller (früher Karlowitzer/Münchner) Jurisdiktion gehörige Erzpriester Michael Pol'skij in einer eigenen Veröffentlichung [30]), wie denn von hier aus auch Pastor Niemöllers Moskaureise scharf abgelehnt wird, da er damit die Verbindung zu einer «absolut illegalen, satanischen» Kirchen-Organisation aufgenommen habe [31]).

Metropolit Vladímir hat am 27. April den Archimandriten Silvester (Harun) in Paris zu seinem Vikar bestellt und zum Bischof von Messina geweiht: diese Kirche lässt damit alte abendländische Bischofstitel aus der Zeit wiederaufleben, als Süditalien und Sizilien von Byzanz abhängig waren (so auch Bischof Kassian «von Catania»), um dadurch die Schaffung neuer Titulaturen für Bischofssitze zu umgehen [32]). — 31. Mai/2. Juni fand eine Tagung des russischen christlichen Studentenbundes in Bièvres statt [33]).

Die Jordanviller Jurisdiktion beabsichtigt, am Sitze ihres Metropoliten Anastasios in Neuyork ein russisches geistliches Zentrum zu errichten, für das Spenden erbeten werden. Der zu ihr gehörige Bischof Nathanael (L'vov) ist zum Bischof von Columbia mit dem Sitze in Washington ernannt worden. Für [West-]Deutsch-

---

[29]) Golos April, S. 57 f.

[30]) Očerk položenija russkago ėkzarchata vselenskoj jurisdikcii (Abriss der Lage des russischen Exarchats unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchen), Jordanville (N. Y.) 1952, 32 S.; vgl. Pr. R. 28. V., S. 14.

[31]) H. K. Juli, S. 457–461.

[32]) Espr. V (1952), S. 11. Er hatte während des Krieges unter den russischen Arbeitern in Deutschland als Geistlicher gewirkt: ebd. VI (1952), S. 10; Orth. Jan./März, S. 103. — Zum Titel vgl. H. K. Aug., S. 509.

[33]) VRS Mai/Juni, S. 1–3 (vgl. IKZ 1952, S. 149).

land wurde am 12. April 1952 offiziell Erzbischof Alexander (Lóvčij) bestimmt, nachdem der neue Exarch für Westeuropa (Sitz: Versailles, 8, av. Douglas Haig), Erzbischof Johannes (Maksimovič) (früher in Schanghai) im Februar eine Pastoralkonferenz in München abgehalten hatte. Im Anschlusse daran bereiste er Westeuropa [34]). — Angesichts der Überalterung der Geistlichkeit in Australien wurde im Dezember 1951 grundsätzlich die Gründung eines Priesterseminars beschlossen, das in Sydney oder Brisbane erstehen soll. Seit November 1950 wird zu Christchurch auf Neuseeland regelmässig russisch-orthodoxer Gottesdienst gehalten [35]).

Die Zwiespältigkeiten innerhalb der orthodoxen Hierarchien in Amerika bedeuten auf die Dauer eine Belastung für die einzelnen Kirchen, um so mehr, als die vielfach englischsprachige, in Amerika geborene oder aufgewachsene Jugend die historischen Gründe der verschiedenen Jurisdiktionen nicht mehr versteht und bei deren Festhalten an geschichtlich begründeten Kirchensprachen keinen Zugang mehr zu dem ihr oft wenig oder gar nicht verständlichen Gottesdienste findet. Das hat zur Folge, dass die Jugend sich des öfteren anderen Kirchen, besonders der anglikanischen (bischöflichen), aber auch verschiedenen Sekten, kaum aber der römisch-katholischen Kirche, zuwendet, oder aber das Verhältnis zum christlichen Glauben überhaupt verliert [36]). Um dieser Jugendnot zu steuern, um auch eine gemeinsame Herausgabe orthodoxen Schrifttums zu veranlassen und ähnliche Aufgaben zu erfüllen, hat der Exarch des Ökumenischen Patriarchen, Michael (Konstandinídis), eine Begegnung verschiedener orthodoxer Kirchenfürsten (Griechen, Russen [Jordanviller Richtung und Metropolit Leontios], Ukrainer, Karpaten-Ukrainer [diese beiden aus den Konstantinopel unterstehenden Kirchenorganisationen], Syrer) sowie russischer, serbischer und rumänischer Priester in Neuyork herbeigeführt. Man beschloss, wenigstens einen beratenden Ausschuss zur Behandlung theoretischer und praktischer Fragen des

[34]) Pr. R. 14. IV., S. 13 f. — Ebd. 28. V., S. 15. — Stimme, Mai, S. 1 (vgl. IKZ 1952, S. 122). — Espr. V (1952), S. 10; VI (1952), S. 10; Pr. R. 14. IV., S. 15; 28. V., S. 19; 28. VIII., S. 15. — Erzbischof Alexander (Lóvčij) wurde 1. XII. 1891 zu Narodiči in Wolhynien geboren, anfangs Offizier, studierte nach 1917 in Bulgarien, 1936–1942 in Deutschland Theologie und Philosophie, 22. III. 1941 Hieromonach, 1943 Archimandrit in München, 29. VII. 1945 Bischof.

[35]) Pr. R. 14. VII., S. 8 f. — 14. IV., S. 16.

[36]) Br. Febr./März, S. 3.

kirchlichen Lebens zu gründen [37]). — Unter den Reibungen zwischen den verschiedenen Rechtszuständigkeiten leidet gewiss auch die Ausweitung der bisher erzielten Missionserfolge unter eingeborenen Amerikanern, wie sie jedenfalls seitens des Metropoliten Anastasios (Jordanviller Richtung) durch die Gründung eines Missionsausschusses ins Auge gefasst wird (englische Gottesdienste nach byzantinischem Ritus, die natürlich auch der englischsprechenden Jugend zugute kämen) [38]).

Gegen die Neuregelung der kirchlichen Verhältnisse in **Polen** durch das Moskauer Patriarchat hat der Ökumenische Patriarch im September 1951 in einem Schreiben an den Moskauer Patriarchen Verwahrung eingelegt [39]).

In **Rumänien** hat sich die Lage der orthodoxen Kirche neuerdings zugespitzt. Während bisher Patriarch Justinian mit den Behörden reibungslos zusammenarbeitete, was bei der Würdigung seiner Leistung anlässlich seines 3(!)jährigen Regierungsjubiläums deutlich hervortrat [40]) und umgekehrt bewirkte, dass z. B. das Zentralkomitee der kommunistischen Partei an hohen Feiertagen dem Gottesdienste beiwohnte [41]), ist es neuerdings offenbar zu Spannungen zwischen Justinian und der Staatsführung gekommen, die ihren Widerhall in Angriffen von Parteizeitungen auf ihn finden. Die Regierung entfaltet nun eine starke religionsfeindliche Propaganda und verlangt für Taufen und Trauungen 200–400 Lei. Überdies ist eine Reihe von Bistümern (Argeş, Husch, Konstanza, Maramureş, Caransebeş und Bihor sowie das Erzbistum im Buchenlande) aufgelöst und der Bischof von Caransebeş verhaftet worden, da er den Nicht-Orthodoxen (vor allem wohl den Unierten) zu freundlich entgegentrat. Fernerhin sind seit dem Kriegsende ein Metropolit, 2 Bischöfe und 4 Weihbischöfe zum Rücktritt gezwungen und im Kloster Neamţŭ interniert

[37]) Ök. P. D. 25. IV., S. 4.

[38]) Br. Febr./März, S. 3.

[39]) Orth. Okt./Dez. 1951, S. 515 f.

[40]) Aufsätze über die Wirksamkeit Justinians als Geistlichen und dann — kurzfristig — als Metropolit der Moldau, bei der Ausarbeitung des «Status zur Organisation und Verwaltung der rumänischen Kirche» vom 23. II. 1949 (das den neuen Kirchenverfassungen in Bulgarien und Südslawien ähnlich ist), über seine Beziehungen zu andern orthodoxen Kirchen, besonders der russischen, die Wiedereingliederung der Unierten in Nord-Siebenbürgen, Beziehungen zu den Auslandsrumänen u. a. m.: BOR 6. VI. 1951, Nr. 3–6 (März–Juni 1951). Dieses «offizielle Organ des rumänischen Patriarchats» erscheint jetzt im 69. Jg.

[41]) N. Z. 5. V., S. 5.

worden; eine Reihe von ihnen und den neuerlich Enthobenen ist inzwischen gestorben. An Weihnachten 1951 sollen 154 Bukarester Priester eine politische Botschaft des Patriarchen nicht verlesen haben und dafür bestraft worden sein [42]).

Nach aussen hin hatte sich die Kirchenleitung wenigstens bisher auch in den «Friedenskampf» eingeschaltet: Der Patriarch hatte am 20. April 1952 einen entsprechenden Aufruf erlassen und zur Mitarbeit am Fünfjahresplane (unter Berufung auf Römer 13, 1) aufgefordert. Die Zeitschrift «Ortodoxia» bringt eine Reihe einschlägiger Aufsätze, neben denen ein anderer der «Sozialen Aufgabe der Kirche im Lichte der Hl. Schrift» gewidmet ist [43]). — Als neue theologische Zeitschrift erschienen 1951 im dritten Jahre die «Studii Teologice» [44]).

An die römisch-katholischen und unierten Gläubigen richtete Papst Pius XII. ein Schreiben, in dem er sie zur Treue ermahnt und ihre Leiden beklagt [45]).

Am 26. April 1952 ist der erwählte auslands-rumänische Bischof Viorel (Trifa) vom ukrainischen Erzbischof Johann (Teodorovyč) (und nicht vom auslands-rumänischen Metropoliten Bessarion [Puiu]) in Philadelphia zum Bischof geweiht worden. — Der von Bukarest aus für Paris eingesetzte rumänische Geistliche Martinian Ivanovici hat angesichts der Ablehnung seitens der dortigen Gemeinde Frankreich verlassen und sich im Sommer 1952 nach Kanada begeben [46]).

Innerhalb der **bulgarischen** orthodoxen Kirche hat die Regierung es bis jetzt meist vermieden, zu äusseren Zwangsmassnahmen gegen Hierarchen oder Priester zu greifen. Doch ist eine Anzahl von ihnen seit Jahren verhaftet (so der ehemalige Exarch Stefan in Banja im mittleren Balkan und der Protosynkellos der Metropolitie

---

[42]) So Espr. V (1952), S. 6–9, sowie VII/VIII (1952), S. 15, nach dem «Calendarul Credinţa», der 1952 in Amerika durch Bischof Andreas (Moldoveanu) (vgl. IKZ 1952, S. 127) verbreitet wird; Ekkl. 1. IX., S. 264; Românul (Zweimonatsschrift, Neuyork) Jan./Febr., S. 8.

[43]) O. P. 31. V., S. 691, nach «Universul» (Ztg., Bukarest) 20. IV. — Ortodoxia Jan./März 1951, S. 5–44, 61–63; Parallelbericht aus Bulgarien 64–97, 137–142. — Ebd. 45–60.

[44]) Das Heft I/II, 1951, behandelt u. a. den Kultus der rumänischen orthodoxen Kirche, den gemeinsamen Kirchengesang, die Gegenwartsbedeutung des 1. Korintherbriefes.

[45]) H. K. Mai, S. 378–380. — Der Präsident der Vereinigten Staaten, Harry S. Truman, versicherte die Vertreter des Ausschusses gegen die Massenverschleppungen in Rumänien, dem ein unierter rumänischer Priester angehört, seiner Sympathie: NYT 29. V.

Sofia). Der jetzige stellvertretende Vorsitzende des Hl. Synods (seit der nominellen Begründung des Patriarchats durch die neue Kirchenverfassung heisst er nicht mehr Exarchatsverweser), Metropolit Kyrill von Philippopel, soll zeitweilig gefoltert worden sein. Abt Kallistratos des Rila-Kloster ist dem Vernehmen nach in der Haft gestorben. Der Leichnam des Königs Boris III. ist von dort an einen unbekannten Ort verbracht worden. — In die Leitung des Hl. Synods hat die Regierung wiederholt gewaltsam eingegriffen. Auch versucht der von oben eingesetzte Leiter der «Priestervereinigung», ein Kommunist Ivan (Georg?) Bogdanov Georgiev, die «Religion zu modernisieren» und die 300 verwitweten bulgarischen Geistlichen (von 2500 insgesamt) zu dem Verlangen zu bewegen, sich wiederverheiraten zu dürfen, da das Verbot einer zweiten Priesterehe [das die Orthodoxie auf I Tim. 2, 2 gründet] «kein Dogma, sondern nur eine kanonische Anordnung» sei. Der Synod wehrt sich gegen diese Propaganda. Auch das Programm der Theologischen Schule ist verändert worden. Um für das Moskauer Patriarchat bei einem eventuellen Konzil eine Stimme zu gewinnen, wird auf die Wahl eines Patriarchen gedrängt. Theologische Veröffentlichungen werden zensiert, und die Herausgabe selbständiger theologischer Schriften (wie eines Buches «Der Wundertäter» durch Archimandrit Seraphim Sarovski, den Leiter der Kulturabteilung des Hl. Synods, oder einer Neuauflage des Werkes über Johann von Kronstadt durch Archimandrit Methodios) wurde unterbunden. Die Schüler des Geistlichen Gymnasiums in Sofia wurden September 1950 auf andere Schulen verteilt; der Garten des Theologischen Seminars in Sofia wurde in einen Vergnügungspark der «Gesellschaft für bulgarisch-sowjetische Freundschaft» verwandelt. Das Seminar in Philippopel ist jetzt landwirtschaftliche Schule. (Dagegen scheint das Priesterseminar Čerepiš mit dem dortigen Theologischen Institut weiterhin geöffnet zu sein; jedenfalls wird von seiner baulichen Ausbesserung berichtet[47]).

Die soziale Tätigkeit der Kirche ist stark eingeschränkt, ihre Wohlfahrtseinrichtungen wurden geschlossen, ihre Einkünfte aus Liegenschaften bis auf geringe Reste gesperrt. Die Sonntagsschulen sind geschlossen und manche Religionslehrer (meist Geist-

[46]) Espr. VI (1952), S. 11. — Vgl. IKZ 1952, S. 127, bzw. 1951, S. 29.

[47]) C. V. 28. VI., S. 7. — Weithin wird aber der Bau und die Ausbesserung kirchlicher Gebäude durch Materialschwierigkeiten verhindert. — Ausgebessert wird (auch aus national-politischen Gründen) die Alexander-Nevskij-Kathedrale in Sofia: C. V. 22. V., S. 7.

liche) in Konzentrationslager verschickt worden. Die für die kirchliche Arbeit notwendigen Kraftwagen wurden im Januar 1951 «zugunsten des Volkes» enteignet. Trotz all diesen Einschränkungen — neben denen geistige Angriffe einhergehen, deren Tenor sich etwa aus dem Aufsatze «Ist die Bibel gegen die Ausbeutung eines Menschen durch den andern?» [48]) schliessen lässt — ist der Kirchenbesuch [wie etwa für Ostern 1952 ausdrücklich bestätigt wird] seitens aller Kreise der Bevölkerung sehr rege [49]).

Nach aussen hin gehen die Beziehungen der Kirche zum Staate normal weiter: Metropolit Kyrill von Philippopel, der übrigens am 27. Mai Ehrendoktor der Theologischen St.-Klemens-von-Ochrida-Akademie in Sofia wurde [50]), verherrlichte am 1. Mai in einer Ansprache vor den Mitgliedern der «Gewerkschaft der Kirchenbediensteten» die «Fortschritte» des neuen Staates und sprach dem Ministerpräsidenten anlässlich des am gleichen Tage erfolgten Ablebens des stellvertretenden Ministerpräsidenten Vladimir Poptomov sein Beileid aus. Auch zum 70. Geburtstage des (1950 verstorbenen) Ministerpräsidenten Georg Dimitrov und zum Gedenktage des russischen Einmarsches in Bulgarien 9. September [1944] erschienen ausführliche Gedenkartikel [51]), während die Kirchenzeitschrift «Cŭrkoven Vestnik» sonst immer dürftiger wird. — Am 3. August 1952 wurde die Metropolitie Nevrokop neu besetzt [52]). — Das Geistliche Seminar in Sofia nimmt für 1952/53: 40 neue Studierende auf; auch die Zahl der Urlaubsplätze für Geistliche usw. ist sehr beschränkt und genau festgelegt [53]). — Ein christlicher Verein kann sich z. B. an der Durchführung von Rot-Kreuz-Ausbildungskursen beteiligen [54]). Die Währungsreform 12./15. Mai 1952 hat für die Auszahlung der Gehälter und Löhne von Geistlichen und Kirchenbediensteten verschiedene Probleme aufgeworfen [55]).

---

[48]) Duch. Kult. Jan./Febr., S. 45–58. Weiterhin in C. V.: Die Arbeit in christlicher Sicht; Die Kirche als Quelle des Trostes und geistlicher Freude.

[49]) Ekkl. 15. VI., S. 206; 1. IX., S. 265; News from behind the Iron Curtain (Neuyork) I/3 (März 1952), S. 36 f., bzw. Mai 1952 (danach O. P. 19. VII., S. 939).

[50]) C. V. 5. VI., S. 3 f.

[51]) C. V. 15. V., S. 2 f. — Ebd. S. 1. — Ebd. 12. VII., S. 3 f., bzw. 5. IX., S. 1.

[52]) C. V. 5. IX., S. 7. — Über den 1948 ermordeten Vorgänger in dieser Diözese vgl. IKZ 1949, S. 172.

[53]) C. V. 12. VII., S. 11. — Ebd. 15. V., S. 8.

[54]) Ebd. 15. V., S. 7. [55]) Ebd. 5. VI., S. 7 f.

Der Besuch des Metropoliten Nikolaus von Krúticy (30. Mai/ 6. Juni 1952) in Sofia [56]) bildete offenbar die Einleitung zu der in Nachahmung der Zagorsker Mitte Oktober in Sofia abgehaltenen Friedenskonferenz der in Bulgarien zugelassenen Bekenntnisse; ihre Beschlüsse ähnelten denen von Zagorsk [57]).

In einer russisch geschriebenen Broschüre über die «Türkische Minderheit in Bulgarien» [58]) wird festgestellt, dass für die Muslime völlige Religionsfreiheit herrsche und die muslimischen Schulen Staatszuschüsse erhielten. Es gebe 1460 Moscheen mit 1850 Imāmen, Predigern (Chāṭib) und Gebetsrufern; seit 1944 seien 10 Moscheen neu errichtet worden. 1050 Religionsgemeinden werden gezählt (mit jeweils über 50 muslimischen Familien), davon 951 türkische. An 15 Studenten könnten Stipendien vergeben werden. Es bestehen vier Medressen (geistliche Hochschulen) mit 354 Schülern, ferner eine höhere Geistliche Schule in Sliven (zurzeit Kolarovgrad) mit 650 Schülern. Über die Lage der Türken in Bulgarien würden verleumderische Nachrichten verbreitet, und unverantwortliche Elemente spekulierten mit ihrer Umsiedlung. Die Türkei habe wiederholt Umsiedler zurückgewiesen, aber deren Gepäck vorher übernommen. (Aus der Unterschrift zu den Beschlüssen der Sofioter «Kirchen-Friedens-Konferenz» ersieht man, dass es jetzt zwei Muftīs, einen türkischen und einen pomakischen, gibt.) — Die Zahl der Synagogen wird auf 14 angegeben [59]).

Mit besonderer Schärfe hat sich die bulgarische Regierung in einem 29. September bis 3. Oktober 1952 in Sofia durchgeführten Prozesse gegen die **römisch-katholische** (und uniert-bulgarische ?) Kirche gewandt. Bischof Bosilkov von Nikopolis sowie drei Geistliche wurden wegen angeblicher Späherei und Zusammenarbeit mit Agenten des Vatikans und Frankreichs zum Tode, 20 weitere Priester zu Gefängnisstrafen von 12 bis 20 Jahren verurteilt. Damit ist nach dem Urteil des amerikanischen Aussenministeriums die katholische Kirche in Bulgarien ebenso ausgelöscht worden, wie durch den Prozess von 1949 die evangelischen Denominationen. (Unter den Friedensresolutionen von Sofia erscheint — neben den Armeniern — für die römischen Katholiken ein Pater als «Vertreter des Erzbischofs von Rusé»; aber auch die Adventisten, Metho-

[56]) C. V. 5. VI., S. 4, 8; 28. VI., S. 2 f., 7.

[57]) Ost-Dienst (Hamburg) 24. X., S. 4 f.

[58]) Tureckoe men'šinstvo v Narodnoj Respublike Bolgarii, Sofia 1951. Ohne Verl. 68 S.

[59]) Hier S. 49–54.

disten, Baptisten und zwei evangelische Gruppen werden noch erwähnt.) Der Vatikan und der Nationalrat der katholischen Jugend in den Vereinigten Staaten haben gegen dieses Vorgehen schärfste Verwahrung eingelegt; der amerikanische Aussenminister wurde um sein Eingreifen gebeten [60]).

Das scharfe Einschreiten wider die **römisch-katholische** Kirche eint über die politische Feindschaft hinweg die Haltung der bulgarischen und der **südslawischen** Regierung. Die dortige Presse richtet dauernd Angriffe gegen die Kirche, besonders in Slowenien, wo vor allen Bischof Anton Vovk von Laibach die Zielscheibe der Anwürfe und einmal sogar eines regelrechten Überfalls war. Bischof Anton Santin von Triest wird als «Leiter der italienischen Irredenta gegen Südslawien» bezeichnet. Im Verfolg dieser Auseinandersetzungen wurden im Juli in Mostar sieben römisch-katholische Priester verhaftet und fünf davon (Franziskaner-Patres) am 11. Juli zu fünf bis sechzehn Jahren Gefängnis verurteilt, da sie die Fälschung von Urkunden zugunsten von Ustašas (Anhängern der Regierung Dr. Ante Pavelićs während des zweiten Weltkriegs) veranlasst hätten. Am 6. September wurden in Laibach 14 Mitglieder der Salesianer Niederlassung wegen angeblicher Weiterleitung von Nachrichten an einen Vertreter des Vatikans zu zwei bis fünf Jahren Gefängnis verurteilt [61]). Diese Zustände werden in der «Civiltà Cattolica» als «tatsächlicher Feldzug gegen Gott» bezeichnet, und amerikanische Bischöfe haben sich öffentlich gegen die amerikanische Politik gewandt, die die südslawische Spielart des Kommunismus dulde und fördere [62]). — Die südslawische Regierung versucht daneben, die Autorität der Bischöfe auch dadurch zu unterhöhlen, dass sie sie zu einem Vergleiche mit der regierungsfreundlichen St.-Kyrill- und Method-Priester-Vereinigung zu nötigen sucht (die angeblich 500 von insgesamt 1030 Priestern umfasst). Die beiden Bischöfe von Laibach und Marburg an der Drau sowie der apostolische Administrator von Görz haben zugestimmt, wenn diese Vereinigung ihre Statuten den kanonischen Vorschriften angleiche (1. Juli 1952), was am 21. Juli aber abgelehnt wurde [63]). All diese Massnahmen hat Marschall Tito lediglich als

[60]) N. Z. 18. IX., 24. IX., 1. X., 6. X., 13. X., jeweils S. 2; 22. X., S. 3; NYT 22. IX., 25. IX., 5. X.

[61]) NYT 20. VI., 5. VII., 12. VII., 7. IX.; N. Z. 20. V., 8. IX., je S. 2.

[62]) NYT 22. IV. — 7. IV. — Zusammenfassend vgl. H. K. April, S. 309.

[63]) NYT 3., 22. VII.; O. P. 19. VII., S. 938, nach Jugpress 2. VII.

«Kampf gegen Vorurteile», nicht als Religionsverfolgung bezeichnet [64]).

Aber auch die **orthodoxe** Kirche hat weiterhin Schwierigkeiten mit dem Staate [65]). Anlässlich eines Empfangs des Patriarchen Vinzenz, der in Begleitung eines Metropoliten und eines Bischofs erschien und Marschall Tito den Dank der orthodoxen Kirche für das Verständnis, das der Staatsleiter deren Anliegen entgegengebracht habe, und für die Aufnahme der Geistlichkeit in die staatliche Sozialversicherung aussprach, wobei er gleichzeitig die Mitarbeit der Kirche am Aufbau des Landes in Aussicht stellte in der Hoffnung, dass der Marschall den Standpunkt der Kirche würdige, erklärte Tito, die Bundesregierung werde eine korrekte Haltung gegenüber jeder aufbauenden Arbeit der Kirche im Hinblick auf eine Stärkung der Brüderlichkeit und Einheit des serbischen Volkes, seiner Freiheit und Unabhängigkeit einnehmen, ohne auf religiöse Fragen (wie etwa die noch andauernde Behinderung des Religionsunterrichts [66]) einzugehen [67]). Vielmehr sehen auch die neuen Statuten der kommunistischen Partei Südslawiens vom 10. September 1952 vor, dass ein Parteimitglied nicht gleichzeitig Mitglied einer Religionsgemeinschaft sein könne [68]), und gegen den Ausweg mancher Bevölkerungskreise, sich kirchlich trauen oder die Kinder taufen zu lassen und dies dann öffentlich zu «widerrufen», wendet sich die Partei neuerdings scharf [69]). So konnte sich der Bischofs-Synod der serbischen Kirche mit 14 : 4 Stimmen bei Enthaltung des Patriarchen nicht entschliessen, den regierungsfreundlichen Priesterverband anzuerkennen. Das Parteiorgan «Borba» prangerte die entsprechenden Bischöfe als Gegner des neuen Systems an und bezeichnete besonders die Bischöfe Johann von Niš, Emil von Zaječar, Erzbischof Josef (Cvijanović) von Skoplje, Simeon von Šabac, Erzbischof Arsen von Montenegro, Makarios von Prijepolje und Basileios von Banjaluka als Führer dieser Strömung [70]). — Bischof Benjamin von Braničevo (seit

---

[64]) Ekkl. 15. VI., S. 206.

[65]) Aus den vielfach historischen Aufsätzen in Gl. lassen sich wenig Rückschlüsse auf die Gegenwartslage ziehen; daneben werden z. B. behandelt der Existentialismus; Christus in der gegenwärtigen Philosophie und Geschichtsschreibung; dogmatische Unterschiede zwischen Anglikanismus und Orthodoxie (dies: Juli/Aug., S. 182–186).

[66]) Ch. C. 13. II., S. 203.

[67]) Ök. P. D. 27. VI. [68]) N. Z. 12. IX., S. 1.

[69]) NYT 10. IX. [70]) Ebd. 4. VII.

Oktober 1934) ist am 28. Mai 1952 gestorben [71]). Der Bischof von Karlstadt und Verweser der Diözese Dalmatien hat eine grosse Visitationsreise durch seine beiden Bistümer unternommen, und auch der Patriarch benützt weiterhin viele Kirchen-Patronats-(Slava-)Tage, um sich in der Öffentlichkeit zu zeigen [72]).

Die veränderte finanzielle Lage der Kirche hat eine Neuregelung der Priestergehälter (31. März 1952: monatlich zwischen 15 000 und 6000 Dinar in 11 Abstufungen) sowie der Stolgebühren bei Kasualien notwendig gemacht [73]). Am 31. Mai 1952 wurde das Statut der (an Stelle der aufgelösten theologischen Fakultät) neu eingerichteten Theologischen Akademie und des Geistlichen Seminars bekanntgegeben, das sich an das übliche Schema hält. Der Rektor wird vom Bischofssynod aus der Reihe der Professoren gewählt. Das Schuljahr dauert vom 1. September bis 31. August; die Ausbildung erstreckt sich über 5 Jahre. Die Zahl der Neuaufnahmen zum 1. September 1952 beträgt im Seminar in Prizren 34, im Kloster Rakovica 42 und ist auf die einzelnen Diözesen genau verteilt [74]).

Die Religionsfreiheit in **Albanien** steht nur auf dem Papier. Viele (gerade römisch-katholische) Kirchen sind in Lagerräume oder Ställe verwandelt worden. Taufe und kirchliche Ehe werden scharf bekämpft; viele Kinder erhalten russische Vornamen. Die Priester werden durch staatlich eingesetzte kommunistische Gemeindesekretäre vielfach zum Besuch kommunistischer Versammlungen gezwungen. Die Liturgie ist auch in den griechischen orthodoxen Gemeinden Südalbaniens (Nordepirus) fast ganz albanisch. Kandidaten der Priesterweihe werden zurzeit nach Rumänien geschickt. 1946 wurde aller Klosterbesitz beschlagnahmt; die Priester erhalten von der Regierung nur ein ganz kleines Gehalt von monatlich etwa 1500 bis 1600 Lek. Der frühere Erzbischof Christof (Kissi) ist in einem unbekannten Kloster interniert worden; der Sohn des jetzigen Metropoliten Paisios ist Mitglied des kommunistischen Politbüros [75]).

---

[71]) Gl. Mai, S. 123; Juni, S. 129–131. Bischof Benjamin, eigntl. Vladimir Taušanović, wurde 23. I. 1884 in Pirot geboren, studierte in Kišinëv und Athen, Dr. theol., 1913 Priestermönch, 1920 Archimandrit, Gymnasiallehrer, 6. XII. 1925 Bischof von Bihač, Nov. 1929 von Zletovo-Strumica. Als Nachfolger wurde Bischof Chrysostomos von Ofen bestimmt, dessen Diözese (nominell) ebenfalls neu besetzt wurde: Gl. Juni, S. 132.

[72]) Gl. April, S. 102; Mai, S. 108.

[73]) Gl. April, S. 90 f.; Juli/Aug., S. 152–160.

[74]) Gl. Juli/Aug., S. 145–152. — Ebd. S. 160 f.

[75]) Ekkl. 1. IX., S. 246 f.

Die **römisch-katholische** Kirche des Landes wurde von der Regierung Mitte Mai zur von Rom gelösten «Nationalkirche» erklärt; sämtliche Geistliche müssen einen Treueid auf die Regierung schwören [76]).

In **Griechenland** bereitete die Frage der Abgabe von Land aus Kirchenbesitz für landlose Bauern längere Zeit den Gegenstand einer Auseinandersetzung mit dem Staate, da die Kirche das Land nicht in einer Weise abgeben wollte, dass seine Verteilung zu parteitaktischen Manövern führen könne. Sie betonte aber wiederholt, dass sie zur Abgabe bereit sei, nur forderte sie, dass zuerst kinderreiche Familien und Witwen mit Kindern berücksichtigt werden müssten. Nachdem anfänglich von einer Abgabe von noch grösseren Flächen von Acker- und Weideland gegen finanzielle Entschädigung gesprochen worden war, kam es am 18. September 1952 zu einer vom Athener Erzbischof Spyriden unterzeichneten Übereinkunft mit dem Staate, die die (zu $^2/_3$ unentgeltliche) Abgabe von 15 390 ha Acker- und 60 750 ha Weideland (= fast $^4/_5$ des kirchlichen Grundbesitzes) vorsieht [77]).

Daneben ist es weiterhin der Priestermangel und die Frage der Anhänger des alten Kalenders (deren Zahl in ganz Griechenland auf etwa 50 000 geschätzt wird), die der Kirche Sorgen bereiten. Sophokles D. Lōlis forderte eine sinnvolle Zusammenarbeit der Theologischen Fakultät mit den Priesterseminaren, um durch gemeinsame Anstrengungen eine genügende Zahl ausreichend vorgebildeter Priester bereitzustellen, und die Alexandriner Patriarchatszeitschrift rät, die Kalenderfrage auf der seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Nationalsynode zu regeln. Prof. Joh. Karmíris beruft sich (25. Juni 1952) hinsichtlich dieser Angelegenheit auf die Entschliessung der Moskauer Kirchentagung von 1948, die diese Frage dem Ermessen jeder Landeskirche anheimstellte [78]).

In Auslegung früherer Gesetze wird die Frage des Nachlasses von Mönchen geregelt [79]). — Die materielle Arbeit der «Aposto-

[76]) N. Z. 17. V., S. 2. — Deren Statut in H. K. Juli, S. 450. Sie untersteht einem Metropoliten.

[77]) Ch. C. 13. II., S. 180 f.; 23. IV., S. 498 f.; NYT 21. IX. — Ein Artikel des Metropoliten Dorotheos von Lárissa in Ekkl. 1. V., S. 146–149, hatte sich vorbereitend mit der Vermögenslage der griechischen Kirche beschäftigt, die bei dieser Regelung nicht ganz übersehen werden dürfe.

[78]) Ekkl. 1. V., S. 157 f. — Pant. 1. VI., S. 279. — Ekkl. 1. VII., S. 219 f. — Vgl. IKZ 1948, S. 185, 1949, S. 43, bzw. 1951, S. 35.

[79]) Ekkl. 1. VII., S. 221–226.

lischen Diakonie»[80]) wird neuerdings auch durch die Herausgabe eines homiletischen Beiblattes zur «Ekklesia», *Ὁ Ἐφημέριος*, unterstützt. — Metropolit Dorotheos der Prinzeninseln hat im Auftrage des Ökumenischen Patriarchen der (diesem unterstehenden) kretischen Kirche einen Besuch abgestattet (3. April 1952)[81]). — Die Metropoliten Spyridon (*Ἑρμογένης*) von Thera (seit 14. Juni 1939) und Andreas von Nikopolis und Preveza (seit 1936) sind am 8. Juni bzw. 29. Juli gestorben; die zuerst genannte Diözese wurde alsbald neu besetzt[82]).

Prof. Hamilkar Alivisatos empfahl der griechischen Regierung anlässlich eines Besuches des stellvertretenden Ministerpräsidenten in Rom und beim Papst, in ihrem Verkehr mit der Kurie Zurückhaltung zu üben, da deren Politik in Griechenland der Bedeutung der Orthodoxie in diesem Lande nicht gerecht werde[83]).

Der Ökumenische Patriarch Athenagoras hat erreicht, dass sich bei jeder orthodoxen Kirche in **Konstantinopel** eine Sonntagsschule befindet. Den Neuaufbau des Lehrbetriebs an der Theologischen Schule auf Chalki (türkisch: Heybeli) bezeichnete er selbst (auf Grund wiederholter Besuche dort) als noch im Anfang stehend. Dort unterrichten jetzt 9 Theologieprofessoren in drei Klassen 17, 5 und 2 Schüler (aus dem ganzen Morgenlande), sowie zwei britische und sechs äthiopische (monophysitische) Hörer (zu denen im Juli 1952 neue traten)[84]), in den Fächern: Altes und Neues Testament, theologische Propädeutik, Dogmatik und Dogmengeschichte (im wesentlichen anhand der Hl. Schrift und der Kirchenväter), Patrologie, Exegese, Geschichte der Philosophie, Kirchenrecht, philosophische und christliche Ethik, Kirchengeschichte, Apologetik, Rhetorik (für die Predigten), hebräische und christliche Altertümer, Ästhetik, Musik, Turnen (wozu noch Liturgik, Religionsgeschichte und Pastoraltheologie treten sollen). Die wissenschaftliche Bibliothek ist nur selten geöffnet und enthält

---

[80]) Rechenschaft 30. VII. 1951: Ekkl. 15. V., S. 168–170.

[81]) Ekkl. 15. V., S. 173.

[82]) Ekkl. 15. VI., S. 204; Pant. 1. VII., S. 334; Ekkl. 1. IX., S. 258 f.; Ap. A. 9. VIII., S. 4. (Spyrídon war 1876 in Aitolien geboren, studierte in Athen, 1917 Priester, bis 1939 als Lehrer tätig; Andreas war 1891 in Athen geboren, studierte ebd., 1920 Priester; veröffentlichte Arbeiten über die Bogomilen).

[83]) Ekkl. 1.–15. IV., S. 120–122.

[84]) Ap. A. 2. VIII., S. 4.

verhältnismässig wenige moderne theologische Werke [85]). Die Gymnasialklassen auf Chalki haben 15, 10, 13 Schüler (vielfach aus Griechenland) und 9 Professoren, wozu noch fünf türkische Lehrer kommen [86]). Zur Festigung der Verbindung mit dem türkischen Staate unternehmen die Studenten u. a. Ausflüge nach Ankara (April 1952); umgekehrt haben Athener Theologiestudierende die Schule und Konstantinopel (im gleichen Monat) besucht [86]).

Auch der Patriarch selbst ist bemüht, die Verbindung zu den Regierungsstellen aufrecht zu erhalten, so durch eine Reise nach Ankara 20.–28. Mai 1952, wo er auch das Grab Kemâl Atatürks besuchte. Im Juli 1952 empfing er den Gegenbesuch des türkischen Ministerpräsidenten Adnan Menderes im Patriarchat [87]).

Trotz dieser Betonung des gegenseitigen Einvernehmens — der Patriarch versäumt nicht, die Türkei wiederholt «unser Land» zu nennen oder sich neben einem Bilde Atatürks oder des Staatspräsidenten aufnehmen zu lassen — ergeben sich (auch aus der kyprischen Frage [88]) gewisse Schwierigkeiten. Als wichtigste Punkte für einen Ausgleich zwischen dem Patriarchat und dem türkischen Staate bezeichnet das Alexandriner Patriarchatsblatt: Entzug der Anerkennung der «türkischen orthodoxen Kirche» des «Patriarchen» Euthymios (Papa Eftim); Erlaubnis zum Tragen geistlicher Kleider in der Öffentlichkeit (zurzeit auch den Muslimen versagt); Wiederherstellung der Personalgerichtsbarkeit der orthodoxen Kirche [89]). Wie stark die Spannungen sind, zeigte sich, als im Sommer 1952 die Athener Zeitung «Akropolis» erklärte, den Höhepunkt einer Aussöhnung sollte die Rückgabe der Hagia Sophia (die seit 1935 Museum und nicht mehr Moschee ist) an den orthodoxen Kultus bilden, und sich daraufhin in der türkischen Presse ein Sturm der Entrüstung erhob [90]). — Freilich können diese Tatsachen die gemeinsamen Belange des Patriarchats und der türkischen Regierung doch nicht überdecken, und so konnte sich der

[85]) So David Whitaker in Br. April/Mai, S. 1 f. Ähnliche Feststellungen konnte der Unterzeichnete bei seinem Besuche am 28. IX. 1951 machen. Er benützt gern die Gelegenheit, seinem damaligen Führer hier und im Patriarchat, Diakon Symeon Amaryllios, «greffier du St. Synode», auch hier aufrichtig zu danken.

[86]) Ap. A. 3. V., S. 1; 10. V., S. 1, 3; 1. VI., S. 178–183.

[87]) Ap. A. 31. V., S. 1, 4; 7. VI., S. 1, 4; Ekkl. 15. VI., S. 205; 1. VII., S. 235. — Ap. A. 14. VI., S. 1, 4; Ekkl. 1. VII., S. 235.

[88]) Vgl. unten S. 220 f.

[89]) Pant. 1. VII., S. 333 f. — Zu Papa Eftim vgl. IKZ 1939, S. 102; 1947, S. 251.

[90]) Basler Nationalzeitung, 14. VIII., abends, S. 1.

Präsident der Athener Wirtschaftshochschule bei einem Amerikabesuch dafür aussprechen, die Autorität des Patriarchen als «eines Anziehungspunktes für die jenseits des Eisernen Vorhangs für ihre Freiheit ringenden Orthodoxen» einzusetzen. Auch eine Abordnung des Antiochner Patriarchats, die 24. Juli bis 4. August 1952 in Konstantinopel weilte, sollte die «gemeinsame Abwehr des Unglaubens» besprechen [91]).

Der Patriarch hat am 28. Februar 1952 einen Ausschuss zum Studium von Fragen der byzantinischen Kirchenmusik [92]) eingesetzt, der auf Grund eines Referats des Metropoliten Maximos von Laodikeia arbeiten soll [93]). — Am 20. Juli 1952 fand die Einweihung eines Kinderdorfes auf der Prinzeninsel Proti (türkisch Kınalı) statt; auch der «Muttertag» wird jetzt von der griechischen Kirche begangen (11. Mai, dann auch 16. Juli 1952) [94]). — Am 13. Juni 1952 empfing der Patriarch das griechische Königspaar anlässlich seines Staatsbesuches in der Türkei [95]). — Am 30. Mai starb Metropolit (seit Oktober 1943) Pankraz von Ganos und Chora [96]).

Der Exarch des Patriarchen in Amerika, der mit einem Versuch der Koordinierung der verschiedenen orthodoxen Kirchenkörper in den Vereinigten Staaten beschäftigt ist [97]) und dessen eigene Obödienz 1 Million Seelen umfasst [98]), hat am 7. September 1952 die neue St.-Spyridon-Kirche in Neuyork eingeweiht [99]). Im August fand ebenda das erste nationale Treffen der «Griechischen orthodoxen Jugend Amerikas» statt [100]).

Das Oberhaupt der **kyprischen** orthodoxen Kirche, Metropolit Makarios III., besuchte 15.–28. März 1952 Ägypten und besichtigte die Einrichtungen des Patriarchats und die Bibliothek,

---

[91]) The Washington Post 20. IX., S. 8. — Ap. A. 9. VIII., S. 1; Ekkl. 1. IX., S. 263.

[92]) Ein wichtiges Werk zur orthodoxen Kirchenmusik ist jetzt erschienen von Erwin Koschmieder: Die ältesten Novgoroder Hirmologien-Fragmente, 1. Lieferung, München 1952 (Abh. d. Bayr. Ak. d. Wiss., Phil.-Hist. Klasse, N. F. 35, 1952) (mit Noten).

[93]) Orth. Jan./März, S. 24–36.

[94]) Ap. A. 2., 9. VIII., je S. 2. — Ebd. 31. V., 28. VI., je S. 3; 26. VII., S. 1.

[95]) Ebd. 14. VI., S. 4; 21. VI., S. 1 f., 4.

[96]) Ap. A. 7. VI., S. 4; Pant. 1. VII., S. 374. (Geb. Vavdos, Chalkidike, 1870, 1900 Priester, 1926 Bischof: Ap. A., 7. VI., S. 1.)

[97]) Vgl. oben S. 208.

[98]) NYT 25. VIII., S. 19, nach dem «Yearbook of American Churches».

[99]) NYHT 8. IX. [100]) NYT 23. VIII.

trug sich beim König ein und stattete am 25. Mai auch dem koptischen Patriarchen einen Besuch ab [101]). Da türkische Kreise auf Kypern in dieser Reise in arabische Länder eine Beeinflussung im Sinne einer Vereinigung der Insel mit Griechenland — Makarios ist Leiter der *Ἕνωσις*-Bewegung — sehen, reiste auch der Vorsitzende der dortigen Unabhängigkeitspartei (die türkische Belange vertritt) dorthin, um entgegengesetzte Anschauungen zu vertreten [102]). Makarios ist jedenfalls weiterhin für Kyperns Anschluss an Griechenland tätig und ersuchte die griechische Regierung, diese Frage auf die Tagesordnung der UNO-Versammlung setzen zu lassen (was Griechenland bewog, Grossbritannien zu unmittelbaren Verhandlungen in dieser Frage einzuladen). Kurz darauf fand im Anschlusse an einen Aufruf des Athener Erzbischofs sowohl in Griechenland wie auf Kypern unter der Leitung der beiderseitigen Kirchenoberhäupter ein vierstündiger Schweigemarsch für eine Vereinigung der Insel mit Griechenland statt, und der Aufenthalt des Metropoliten Makarios in Athen im August entfachte dort eine neue Welle anschlussfreundlicher Kundgebungen [103]). Gleichzeitig musste Makarios sich aber darüber beklagen, dass in gewissen griechischen Schulen seiner Insel die Belange der griechischen Nation und Kultur im Unterricht nicht ausreichend gewürdigt würden [104]).

An der Beisetzung des **georgischen** Katholikos Kallistratos (10. Februar 1952) beteiligten sich auch russische Kirchenfürsten sowie ein Vertreter der armenischen (monophysitischen) Kirche; die Anwesenheit von Vertretern des Staates wird mindestens nicht erwähnt. Metropolit Nikolaus von Krúticy hielt eine Traueransprache [105]). — Die Neuwahl erfolgte in öffentlicher Akklamation unter Teilnahme russischer und antiochenischer Vertreter am 5. April 1952 in Tiflis: aus ihr ging der bisherige Verweser, der 76jährige Metropolit Melchisedek (P'chaladze), als 143. Katholikos der georgischen orthodoxen Kirche hervor. Am 7. April erfolgte die feierliche Inthronisation in der alten Landeshauptstadt

---

[101]) Pant. 21. V., S. 245–252; 1. VI., S. 275 f.; Ekkl. 15. VII., S. 236; 1. IX., S. 263.

[102]) Cumhuriyet (Türk. Ztg., Konstantinopel) 25. V., danach Or. Mod. Mai/Juni, S. 122.

[103]) Ekkl. 1. IX., S. 241–245, vgl. auch 15. V., S. 161–164; N. Z. 20. VI., 7. VII., je S. 2; Basler Nationalzeitung 14. VIII., abends, S. 1.

[104]) Ekkl. 15. V., S. 174.

[105]) ŽMP Febr., S. 36–40, 30–33. Ein Bild des Verewigten ebd. S. 34 f.

Mcchet'i (21 km von Tiflis); das anschliessende Festessen war auch von Vertretern des Staates besucht [106]).

Der **uniert-armenische** Patriarch, Kardinal Gregor Petrus XV., Aghağanián, erklärte während einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten am 4. Januar 1952 in San Francisco, der Grund für die Unruhe im Nahen Osten sei der Wunsch nach nationaler Selbständigkeit, nicht der Kommunismus: das müsse bei der Behandlung der dortigen Fragen bedacht werden. Am 16. Januar ist der Patriarch nach Beirut zurückgefahren [107]). — Der **armenisch-gregorianische** Erzbischof von Amerika, Tiran, hat vom 22. bis 25. Juli 1952 eine Diözesansynode in Birmingham (N.Y.) abgehalten [108]).

Im **Libanon** soll — als Folge des gemeinsamen christlich-islamischen Protestes [109]) — die bürgerliche Rechtsprechung der Religionsgemeinschaften nun aufrecht erhalten werden, ausgenommen in Fällen, wo beide Parteien davon absehen oder sich diesbezüglich nicht einigen können: dann geht die Angelegenheit an die staatlichen Gerichte [110]). — Der am 23. September 1952 neugewählte 51jährige Präsident dieses Staates, Camille Šam'ūn ('Chamoun'), ist **Maronit** [111]). — Der ehemalige (1921 bis Juli 1933) **uniert-melkitische** Erzbischof von Beirut, Basileios Qaṭṭān('Cattan'), seit 1933 Titularerzbischof von Prokonnesos (Marmarameer), ist am 11. Mai 1952 in Rom gestorben [112]).

Die **syrische** Regierung hat eine Woche nach der Auflösung der Parteien alle Sportvereine, Jugendgruppen usw. verboten, die im Zusammenhang u. a. mit irgendeiner Religionsgemeinschaft stehen (10. April 1952); sie sollen auf rein nationaler Basis reorganisiert werden [113]). — In Nazareth (Israel) kam es am 14. April 1952 während eines Gottesdienstes zu einem blutigen Zusammenstosse zwischen arabischen Christen und Muslimen [114]). Dement-

---

[106]) Melchisedek, eigntl. Michael P'chaladze, wurde 1876 im damaligen Gouvernement Tiflis geboren, Sohn eines Psalmsängers, studierte in T'elav, Tiflis und Kazań, 1900–1915 Lehrer an geistlichen Schulen, 1915 Priester, als Witwer 1925 Mönch, im gleichen Jahre Bischof von Allāhverdi, 1927 von Sochumi, 1928 Obergeistlicher in Tiflis, 1935 Metropolit von Sochumi, 1943 von Urbnisi und Obergeistlicher einer Tifliser Kirche, verfasste einige wissenschaftliche Arbeiten und Übersetzungen ins Georgische: ŽMP Mai, S. 34–39.

[107]) San Francisco Chronicle 5. I., S. 2.

[108]) NYT 20. VII. [109]) Vgl. IKZ 1952, S. 142.

[110]) NYT 9. IV. [111]) NYT 24. IX.

[112]) Or. Mod. Mai/Juni, S. 152 (geb. Beirut 1882).

[113]) NYT 11. IV. [114]) Ebd. 15. IV.

sprechend betonte der Präsident des obersten Rates der evangelischen Synode in Syrien und dem Libanon, Pfarrer Farīd ʿAuda, «die Jahrhunderte alten Christenverfolgungen im Vorderen Orient dauerten noch an». Aus Palästina seien in den letzten Monaten 100 000 Christen [durch Israel] vertrieben worden; die Welle des Nationalismus treffe verschiedentlich auch die einheimischen Christen [115]). — Die Zahl der in Syrien und dem Libanon 1951 verteilten Bibeln beträgt 39 630 (darunter 33 400 Bibelteile), 2000 mehr als 1950 und 4000 mehr als 1949 (ganz überwiegend arabische) [116]).

Anfang Mai 1952 erfolgte die Weihe eines neuen **assyrischen** (nestorianischen) Erzbischofs zu Turlock (Kalifornien) [117]).

Um eine Äusserung des **Alexandriner** Patriarchen Christof II. über die orthodoxe Ehepraxis hat sich eine Auseinandersetzung entsponnen, da griechische Theologen sie (7. Mai) als nicht mit der orthodoxen Überlieferung übereinstimmend ansehen. Daraufhin wies «W.» in der Zeitschrift des Alexandriner Patriarchats darauf hin, die heutige orthodoxe Traupraxis habe sich erst im Laufe der Jahrhunderte im Rahmen der byzantinischen Ehepraxis entwickelt und sei also nicht urchristlich: immerhin frage man sich, ob angesichts der heutigen Ehemoral die bürgerliche Trauung nicht auch ihren Platz habe. Jedenfalls gelte es, Massnahmen zur Herabdrückung der Zahl der Scheidungen zu ergreifen; eine zweite kirchliche Trauung nach einer Scheidung solle (im Gegensatz zur bürgerlichen Trauung) nicht stattfinden [118]). — Der Patriarch empfing am 19. Juli den Metropoliten Elias Karam aus dem Libanon. Auf einer Versammlung der griechischen Kolonie in Alexandrien verlangte er erneut eine Anerkennung seiner Rechte auf das «Alte Krankenhaus» in dieser Stadt [119]). — Vom 26. Juli bis 27. August 1952 unternahm der Patriarch die angekündigte Reise nach Kenia (wo am 1. Mai in Anwesenheit eines anglikanischen Bischofs eine neue orthodoxe Kirche durch den Beauftragten des Patriarchen für Ostafrika, Protosynkellos Gabriel, stattgefunden hatte [120]), Tanganjika, Sansibar und den Belgischen Kongo [121]).

[115]) Ebd. 19. VIII. [116]) Ch. C. 9. IV., S. 438.

[117]) Dt. Pfarrerblatt (Essen) 1. VIII., S. 469.

[118]) Pant. 21. V., S. 253–259; 11. VI., S. 285–291; Ekkl. 15. VI., S. 206. — Pant. 21. VI. ist mir unzugänglich.

[119]) Pant. 21. VII., S. 317 f. — 1. VI., S. 278 f. — Vgl. IKZ 1951, S. 42.

[120]) Pant. 11. V., S. 240.

[121]) Pant. 1. VIII., S. 381; 11. VIII., S. 389 f., 398; 21. VIII., S. 407 bis 409; 1. IX., S. 423, 431; Ekkl. 1. IX., S. 263.

Mit Rücksicht auf die grosse Zahl der **Kopten** nannte sich die durch General Muḥammad Nagīb seitens der Armee entfachte Bewegung «national-ägyptisch» (nicht muslimisch) [122]). Am 9. August bat der General die christlichen Religionsgemeinschaften (auch die orthodoxe), angesichts des Regierungsumschwungs die Ruhe zu bewahren; Vertreter des Patriarchats und nach seiner Rückkehr auch der Patriarch selbst setzten sich daraufhin mit der Regierung in Verbindung [123]). Am 15. September erklärte der General öffentlich, seine Regierung mache zwischen Muslimen, Christen und Juden keinen Unterschied [124]). (Am 12. Juni war nämlich eine amerikanische protestantische Evangelistin aus Kairo ausgewiesen worden [125]).

Bei der Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung in **Erythräa** 25./26. März 1952 wurden 34 monophysitische («koptische») und 34 muslimische Abgeordnete gewählt. Nach der Unterzeichnung der Verfassung durch Kaiser Hāila Selāsē am 11. August ist das Land am 15. September 1952 föderativ dem Kaiserreich Abessinien eingegliedert worden [126]). Über die Regelung der kirchlichen Verhältnisse in diesem Zusammenhang wurde noch nichts verlautbart.

Trotz dieser mancherlei Spannungen zwischen **Christen und Muslimen,** wie sie in der Türkei, auf Kypern oder im Libanon, in Syrien, Israel und Ägypten zutage getreten sind, legte der pakistanische Aussenminister Sir Muḥammad Zafrullāh Chān Wert auf das gemeinsame «demokratische Fundament» beider Weltreligionen gegenüber dem Kommunismus (10. Juni), damit Bestrebungen aufgreifend, die von anderer Seite eingeleitet worden sind [127]).

Lehnt der Ökumenische Patriarch Athenagoras eine Annäherung an die **römisch-katholische** Kirche im Sinne einer Unter-

---

[122]) N. Z. 27. IX., S. 8. — Über die Kopten vgl. jetzt: The Cry of Egypts Copts: Documents in Christian Life in Egypt today, Neuyork 1951. Phoenicia Press. 24 S. — Walter Leifer: Katholizismus in Ägypten, in der «Schweizer Rundschau» LI/8 (Nov. 1951), S. 494–499 (weist auf das Ansehen der Katholiken «durch vorbildliche Erziehungsarbeit und wissenschaftliche Wirksamkeit» hin: H. K. Febr., S. 248).

[123]) Pant. 11. VIII., S. 396 f.; 1. IX., S. 431.

[124]) NYT 16. IX. [125]) Ebd. 13. VI.

[126]) Middle Eastern Affairs (Neuyork) April, S. 130; NYT 26. III. — N. Z. 13. VIII., S. 3; 12. IX., S. 2; NYT 16. IX. [127]) NYT 11. VI.; Christ. Dem. News Service (N. Y.) 30. IX., S. 8 f. — Vgl. IKZ 1950, S. 220.

ordnung (Union) entschieden ab [128]), so ist er doch bestrebt, eine Annäherung auf der Grundlage einer Gleichberechtigung herbeizuführen. Der Patriarch hat einen Besuch des Apostolischen Delegaten, Msgr. Andreas Cassulo, durch dessen Vermittlung er schon dem Papste hatte seine Grüsse übermitteln lassen, die dieser erwiderte, am 9. Januar 1952 in Begleitung des Metropoliten Chrysostomos von Neo-Kaisareia (früheren Rektors der theologischen Schule auf Chalki) persönlich entgegnet: das erste Mal, dass einem Apostolischen Delegaten diese Ehre widerfuhr. Damit wurden die schon beim Regierungsantritt des jetzigen Papstes eingeleiteten und seither, besonders durch den früheren Apostolischen Delegaten, Msgr. Roncalli, gepflegten Beziehungen weiter gefördert [129]). Freilich wurde die Fühlungnahme durch den wenige Stunden später plötzlich erfolgten Tod Msgr. Cassulos [130]) vorläufig unterbrochen. Übrigens haben auch zwei der vier griechischen Konstantinopler Zeitungen an dieser Haltung Kritik geübt und bemängelt, dass der Hl. Synod vorher nicht befragt worden sei.

Neben der Haltung zum römischen Katholizismus ist auch die Stellung zur **Ökumenischen Bewegung** immer noch umstritten. Der Ökumenische Patriarch hatte am 31. Januar 1952 die morgenländischen Patriarchen um ihre Meinung über die Bewegung und besonders die Lunder Tagung (15.–29. August 1952) gebeten [131]) (ohne dass die Stellungnahmen bisher veröffentlicht worden wären). Die griechische Kirche, die schon eine Abordnung zusammengestellt hatte, hat im letzten Augenblick ihre Anmeldung zurückgezogen. Die orthodoxen Kirchen jenseits des «Eisernen Vorhangs» enthielten sich wie schon 1948 in Amsterdam der Teilnahme [132]). Doch haben die Beziehungen des Ökumenischen Rates der Kirchen ihren Fortgang genommen: deren Generalsekretär Dr. W. A. Visser 't Hooft hat mit dem stellvertretenden Direktor des Amtes für zwischenkirchliche Hilfe, Robert Tobias, der südslawischen Kirche einen Besuch abgestattet [133]). An einer Tagung der schweizerischen «Ökumenischen Diakonie-Vereins» in Nidel-

---

[128]) IKZ 1952, S. 153.

[129]) Br. Febr./März, S. 2; Ch. C. 9. IV., S. 348. — Vgl. IKZ 1939, S. 94, und 1949, S. 177.

[130]) Vgl. IKZ 1952, S. 141.

[131]) Orth. Jan./März, S. 97–99. — Pant. 1. IV., S. 167 f. druckt das äussere Programm der Tagung.

[132]) Kath. 27. IX., S. 297.

[133]) Gl. April, S. 103; Ch. C. 13. II., S. 203.

bad-Rüschlikon, 14.–16. Juni 1952, nahmen auch orthodoxe Vertreter teil, von denen Pfr. Paulus Zacharias aus München über «Die Heiligkeit nach orthodoxer Auffassung» sprach [134]). Das Männerkloster des hl. Hiob in München-Obermenzing (Hofbauernstrasse 8) hielt 29.–31. August 1952 eine «Tagung der orthodoxen Deutschen und der Freunde des orthodoxen Christentums» ab [135]). Zu den Gastprofessoren der religions(wissenschaftlichen) Abteilung der Neuyorker Columbia-Universität gehörte Prof. Georg Florovskij, der Dekan des orthodoxen theologischen St.-Vladímir-Seminars [136]).

Von den einzelnen christlichen Bekenntnissen hat die **anglikanische** Kirche im Sommer 1952 den serbischen Orthodoxen für 21 Jahre kostenlos eine Kirche in London zur Verfügung gestellt, die anfangs Juli als St.-Sabbaskirche eingeweiht wurde [137]). Zum Ableben des früheren (1926–1942) **alt-katholischen** Bischofs von Wien, Robert Tüchler (24. Mai 1952), sandte auch der Vertreter der griechischen Orthodoxen in Wien ein Beileidsschreiben [138]). Zwischen Metropolit Nikolaus von Krúticy und dem alt-katholischen Bistum in Bonn fand 18. Juli/1. August 1952 ein Grusswechsel statt [139]). Die Erklärung der alt-katholischen Bischöfe zum neuen Mariendogma vom 26. Dezember 1950 wird in der Zeitschrift des rumänischen Patriarchats wörtlich wiedergegeben [140]), und Prof. Ernst Gauglers (Bern) Buch über den Römerbrief findet in der Zeitschrift des serbischen Patriarchats eine ausführliche Würdigung [141]). — Die schweizerische christ-katholische Kirche nimmt sich weiterhin der orthodoxen Flüchtlinge in diesem Lande an [142]).

Mit Vertretern der **evangelischen** Kirche fand 13.–15. Juni 1951 in Frankfurt am Main ein Gespräch über die Lehre vom Menschen, Gottes Ebenbild, die Menschen als Sünder, den neuen Menschen in Christus und den Begriff der Sobórnost' statt [143]).

---

[134]) Kath. 30. VIII., S. 266.

[135]) Nach einem Programm vom 26. VII.

[136]) NYT 14. VII.

[137]) Dt. Pfarrerblatt 1. VIII., S. 469.

[138]) Alt-Kath. Juli/Aug., S. 3.

[139]) Persönl. Mitt. des H. H. Bischof-Koadjutors Johs. Jos. Demmel, Bonn/Rh. 28. VII.

[140]) Ortodoxia Jan./März 1951, S. 166–168.

[141]) Gl. April, S. 103 f. (von Dimitrije Dimitrijević).

[142]) Kath. 18. X., S. 316, im «Bericht des Bischofs an die Synode über das kirchliche Leben».

[143]) Abdruck der Vorträge und der anschliessenden Erörterung in der «Evangelischen Theologie» (München) Jan./Febr., S. 289–383.

Vor dem reformierten Pfarrerverein der Schweiz sprach im Sommer 1952 Prof. Georg Florovskij über die orthodoxe Theologie und stellte heraus, dass im Mittelpunkte der orthodoxen Frömmigkeit der lebendige Herr stehe. Die Grundlagen der Orthodoxie seien die Schrift und die Theologie der Kirchenväter, der Mittelpunkt sei ihre christologische Ausrichtung, wie sie in der Betonung der Auferstehung Jesu Christi zum Ausdruck komme: im Gegensatze dazu stünden im Abendlande Busse und Rechtfertigung im Lichte des Kreuzestodes des Heilands im Vordergrunde des Denkens [144]). — Während in Südslawien ein Gespräch zwischen Orthodoxen und Reformierten mit gemeinsamer Gebetswoche in Neusatz an der Donau im Gange ist [145]), lässt sich noch nicht übersehen, wie weit die angekündigte Reise des evangelischen Bischofs von Berlin, D. Dr. Otto Dibelius, einem theologischen Gespräche zwischen beiden Kirchen und wie weit sie karitativen Zwecken dienen wird: doch wird deren «rein kirchliches Gepräge» evangelischerseits ausdrücklich betont [146]). — Im Anschlusse an die Quäkerabordnung von 1951 haben sich im Sommer 1952 mehrere leitende Persönlichkeiten des britischen «Versöhnungsbundes» (Fellowship of reconciliation), zu einem Besuche russischer Kirchenstellen nach Moskau begeben [147]).

Der **armenische** Patriarch von Konstaninopel hat am 25. August 1952 das orthodoxe Theologische Seminar auf Chalki besucht und überdies auch dem Apostolischen Delegaten, Msgr. Cassulo, in Entgegnung von dessen Visite eine Besuch abgestattet [148]). — Der orthodoxe Patriarch von Alexandrien hat am 24. Juni erneut den Besuch des dortigen **koptischen** Patriarchen Joasaph II. erhalten [149]).

Am 24. Juli 1952 richtete **Papst** Pius XII. ein (in dieser Form bisher nicht übliches) Schreiben «Sacro vergente anno» (datiert vom 7. Juli, dem Tage der hl. Kyrill und Method) «an die Völker Russlands», in dem die Frage der «Wiedervereinigung» mit Rom nicht berührt, aber doch das Verhältnis Russlands zu Rom im Mittelalter und der Neuzeit in römisch-katholischer Sicht gestreift wird. Das Schreiben erwähnt dann die Bemühungen des jetzigen Papstes während des zweiten Weltkrieges, betont seine Liebe auch

[144]) Kath. 4. X., S. 306. [145]) Ch. C. 13. II., S. 203.
[146]) N. Z. 29. IX., S. 3; 2., 4. X., je S. 2.
[147]) Ök. P. D. 18. VII., S. 4 f.
[148]) Ap. A. 30. VIII., S. 1; Br. Febr./März, S. 2.
[149]) Pant. 1. VII., S. 331. — Vgl. auch oben S. 221 oben.

zu «irrenden Völkern» (ohne dadurch ihre «Irrtümer» zu entschuldigen), ermahnt die Bewohner Russlands zum Widerstande gegen den Kommunismus und spricht ihnen Trost zu, um schliesslich Russland dem «Unbefleckten Herzen Mariens» zu weihen [150]). Gegen diesen Brief, der auch vatikanischen Kreisen überraschend kam, wendet sich die Moskauer Zeitschrift «Neue Zeit» mit der Bemerkung, er «solle lediglich die feindselige Haltung des Vatikans gegenüber den slawischen Völkern verbergen»; die Bemühungen des Papstes, sich als Freund der slawischen Völker hinzustellen, seien «gelinde gesagt pharisäisch» [151]). Am 10. September 1952 wurde auf einer Veranstaltung der römisch-katholischen Neuyorker Patrizius-Kathedrale gegen die Religionsverfolgung und die Sklavenarbeit im sowjetischen Machtbereich Verwahrung eingelegt und ein Gebet der Arbeiter für Russland und seine «Bekehrung» angeregt. — Eine Tagung des zwischenstaatlichen Rates christlicher Kirchen in Edinburg beschloss am 25. Juli, Bibeln durch Ballone in die Länder hinter dem «Eisernen Vorhang» zu senden [152]).

Die Frage eines **orthodoxen Konzils** [153]) wird in einer Athener Zeitung am 18. Juli 1952 als gelöst bezeichnet, nachdem alle orthodoxen Kirchen des Nahen Ostens ausser der Alexandriner die Zeit als dafür nicht geeignet bezeichnet hätten. Offenbar habe auch Moskau seine Absicht, ein Konzil lediglich der Kirchen des sowjetischen Machtbereiches einzuberufen, aufgegeben. Doch würden die Vorbereitungen für die Einberufung einer Prosynode, die die Themen eines orthodoxen Konzils vorbereiten solle, weitergeführt. Die Zeitschrift des Alexandriner Patriarchats bemerkt dazu, dass eine offizielle Stellungnahme zu diesen Fragen aus Konstantinopel noch nicht vorliege [154]).

Hamburg, 24. Oktober 1952. *Bertold Spuler.*

---

[150]) Wörtlicher deutscher Abdruck K. K. Sept., S. 577–580; Auszug NYT 24. VII., S. 1, 5.

[151]) N. Z. 8. VIII., S. 2. [152]) NYT 11. IX. — 26. VII.

[153]) Zum Jubiläum des Konzils von Chalkedon sind weiter folgende Arbeiten erschienen: 1500 de ani dela sinodul IV Ecumenic din Calcedon = Ortodoxia, Jg. III, 2/3 (April/Sept. 1951), Bukarest. — Metropolit Gennadios von Heliupolis und Theirai: Die endgültige Bildung des Ökumenischen Patriarchats und das Konzil von Chalkedon, in Orth. Okt./Dez. 1951, S. 403–450, dazu ebd. Jan./März, S. 61 f. — G. Bortolasi SJ: Calcedonia: Incontro dell' Occidente e dell' Oriente, in «La Civiltà Cattolica» CIII, Nr. 2442 (15. III. 1952), S. 602–610 (Bedeutung für die Beziehungen zwischen Ost und West: vgl. H. K. Mai, S. 390). — Über die Feierlichkeiten in Chalkedon (Kadiköy) selbst berichtet mit Bildern: Orth. Okt./Dez., S. 477–514. [154]) Pant. 21. VII., S. 318 f.; Ch. C. 8. X., S. 1148. — Vgl. IKZ 1952, S. 111 f.